

Der Bote vom Remsthale.

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die

Oberamts-Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Montag, Mittwoch u. Samstag; kostet vierteljährig 24 Kr. u. Inserations-Gebühr die Zeile 1 1/2 Kr.

Nro. 34.

Samstag den 21. März;

1846.

Welzheim. (Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.)

Ueber die Verhandlungen der letzten Plenar-Versammlung wird Folgendes bekannt gemacht:

1) Drei Knechte und drei Mägde, welche seit 12—13 Jahren tabellos und ohne Unterbrechung bei ihren Dienstherrschaften gedient haben, erhielten die ausgesetzten Prämien von je 5 fl. 45 Kr. — Auch in dem Rechnungsjahr 18⁴⁶/₄₇. soll dieselbe Anzahl Prämien zur Vertheilung kommen.

2) Für Einführung der einfachen Joche bei dem Zugvieh sind 6 Preise ausgegeben worden, und wer im Bezirk nachzuweisen vermag, daß er von 18⁴⁵/₄₆. das Rindvieh ebenfalls unter einfachen Jochen gehalten habe, soll bei der Preis-Vertheilung im Jahr 18⁴⁶/₄₇. mit den ausgesetzten Prämien gleichmäßig bedacht werden.

3) Die Vertheilung von Preisen für vorzügliches Rindvieh wird künftigen Herbst zu Lorch stattfinden. Bei Kalbeln und Kühen sollen nur selbstgezüchtete Thiere Berücksichtigung finden. Ueber die Zahl und den Betrag der Preise wird weitere Bekanntmachung erfolgen.

4) Bei der nächsten Plenar-Versammlung sollen die ausgesetzten Preise für Obstbaumzucht ertheilt werden. Sie bestehen in je 5 fl. für drei Bezirks-Angehörige, welche von 18⁴⁴/₄₆. die ausgedehntesten Baumschulen zweckmäßig angelegt haben, und in je 5 fl. für fünf im Bezirk ansässige Gutsbesitzer, welche während des angegebenen Zeitraums die meisten junge, veredelte Kernobstbäume ausgesetzt haben. Die Bewerbungen, welche durch gemeinderäthliche Zeugnisse zu begründen sind, wären innerhalb 6 Wochen an den Unterzeichneten einzusenden.

5) Die herkömmlichen Preise für den schönsten Flach, der am Oktober-Markt zu Welzheim zum Verkauf kommt, wurden aufs Neue verwilligt. Der Bezirks-Verein ist der Gesellschaft zu Beförderung des Linnengewerbes mit einem jährlichen Beitrage von 11 fl. beigetreten.

6) Die Anleitung zu zweckmäßiger Anlegung von Düngergruben von Pfarrer Daser wird aus Vereinsmitteln angeschafft und an die Vereinsmitglieder vertheilt werden.

7) Die von der Centralstelle des landwirthschaftl. Vereins ausgegebene Anleitung zum Kartoffelbau mit Rücksicht auf die im Herbst 1845. zum Vorschein gekommene Kartoffelkrankheit und deren Folgen, ist in mehrfachen Exemplaren an die Ortsvorstände versendet worden und wird den Vereinsmitgliedern zur Beachtung nicht erst empfohlen werden dürfen.

Welzheim den 13. März 1846.

Vereins-Vorstand: L e e m a n n.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Gmünd. (Einberufung der gesetzmäßigen Zunft-Versammlung der
1) Zimmerleute; 2) Maurer und Steinhauer, Ipsler, Tüncher und Hafner;
3) Roth- und Weißgerber;

Zu Abhaltung einer Zunft-Versammlung haben sich auf dem Rathhaus in Gmünd einzufinden

- 1) die Zimmerleute am Donnerstag den 26. März d. J.;
- 2) die Maurer und Steinhauer, Ipsler, Tüncher und Hafner am Freitag den 27. März d. J.;
- 3) die Roth- und Weißgerber am Samstag den 28. März d. J. je Morgens 9 Uhr.

Zur Berathung werden hauptsächlich folgende Gegenstände kommen:

- a) Regulirung der Einnahmen und Ausgaben der Zunftkasse, Festsetzung der Gebühren, Be-
lohnungen und Gehalte.
- b) Wahl der Zunftvorsteher und
- c) Abhör der Zunftkassen-Rechnung.

Zur Wahl der Zunftvorsteher wird die Abstimmung von wenigstens zwei Dritttheilen der stimm-
berechtigten Meister erfordert. Die Abstimmung kann jedoch auch ohne persönliches Erscheinen, durch
Einsendung eines von dem betreffenden Ortsvorsteher beglaubigten Stimmzettels geschehen, nur muß in
diesem Falle der Stimmzettel noch vor dem Schluß des Wahlprotokolls dem Vorsitzenden übergeben
werden.

Der Meister, welcher ohne gültigen Grund weder auf die eine noch die andere Weise seine Wahl-
stimme abgibt, wird mit einer Ordnungsstrafe von 1 fl. belegt.

Bei allen übrigen Verhandlungen der Zunft-Versammlung (außer den Wahlen) wird weder eine
schriftliche Abstimmung zugelassen, noch eine gewisse Anzahl von Stimmenden zur Gültigkeit des Be-
schlusses erfordert, sondern es erfolgt der Beschluß nach relativer Stimmenmehrheit der Anwesenden.

Die Ortsvorsteher des Bezirks werden angewiesen, den Meistern der bezeichneten Gewerbe Vor-
stehendes zu eröffnen und für jede einzelne Zunft eine abgefonderte Eröffnungs-Urkunde einzusenden.

Zur Erleichterung dieses Eröffnungs-Geschäfts wird jedem Ortsvorsteher ein Namens-Verzeichniß
zugewendet werden.

Bei denjenigen Meistern, welche nach Art. 65. der rev. Gewerbe-Ordnung vom 5. August 1836.
wegen schlechten Prädikats von der Theilnahme an der Zunft-Versammlung ausgeschlossen sind, haben
die Schultheißenämter auf den Namens-Verzeichnissen das Erforderliche zu bemerken.

Den 11. März 1846.

Königl. Oberamt. Liebherr.

Donzdorf. Indem man den Schultheißen-Nemtern des diesseitigen Bezirks Exemplare der Schrift
„Anleitung zum Kartoffelbau“ zugehen läßt, werden dieselben aufgefordert, den Inhalt an die Gemeinde-
Angehörigen zu verkünden.

Den 17. März 1846.

K. Gräfl. Bezirks-Amt. Sigle.

Heubach.

(Wiederholter Liegenschafts-
Verkauf.)

Im Wege der Hülfsvollstreckung
kommt folgende — im Eigenthum
der Ehefrau des Georg Friedrich
Fuchs, Bürgers u. Schuhmachers
dahier, Catharina Margaretha,
geb. Grimminger, befindliche
Liegenschaft, und zwar:

1 zweistöckiges Wohnhaus in
der Steige,

1 Brtl. 2/3 Rth. Baum- und
Grasgarten hinter dem Haus,
am Samstag den 11. April 1846.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause nach
den Vorschriften des Executions-
Gesetzes zum 2ten öffentlichen Ver-

kaufe; was hiermit bekannt ge-
macht wird.

Den 6. März 1846.

Stadtschultheißen-Amt.
Rometsch.

Mögglingen.

(Abstreichs-Afford über Ver-
blendungs-Arbeiten.)

Die Arbeiten über die Verblen-
dung des hiesigen Schul- und
Rathhauses, welche nach dem
Kosten- Voranschlag —: 200 fl.
betragen, werden am

Mittwoch den 1. April d. J.,
Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffent-
lichen Abstreich verakkordirt und
die Affordsliebhaber unter dem
Anfügen dazu eingeladen, daß

die etwaigen unbekanntem Lieb-
haber mit Zeugnissen über Tüch-
tigkeit und Vermögen sich auszu-
weisen haben.

Den 16. März 1846.

Schultheißen-Amt.
Nieg.

Lindach.

(Liegenschafts-Verkauf.)
Die in der Gantmasse des alt
Johannes Niederberger, Aus-
dingers dahier, vorhandene Liegen-
schaft, bestehend in:

3 1/2 Brtl. 19 1/2 Rth. und
ca. 2/3 an 1 1/2 Brtl. 13 Rth.
Acker;

dem 2ten Theil an 2 Tagw.
1 Brtl. 13 1/4 Rth. Wiesen,
wird am

Montag den 23. März,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Rathhaus im Aufstreich
verkauft, wozu Liebhaber einge-
laden werden.

Den 7. März 1846.
Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Bühner.

W e z g a u.
(F r u c h t - V e r k a u f.)
Am Montag den 23. März d. J.



verkauft die hiesige
Stiftungspflege
gegen baare Bezah-
lung:

6 Sri. Roggen,
3 Schfl. 4 Sri. Dinkel und
14 " Haber,
wozu die Liebhaber eingeladen
werden.

Den 18. März 1846.
Stiftungspfleger
Köhler.

Rentamt Bartholomä,
Oberamts Gmünd.
Am Dienstag den 24. März 1846.,



Vormittags 10 Uhr,
bringt die unterzeich-
nete Stelle in Heu-
bach im öffentlichen
Aufstreich zum Verkaufe:

etwa 6 Schfl. Roggen,
— 70 " Dinkel,
— 9 " Gerste,
— 85 " Haber,
— 130 Stück Schäuber Roggen-
— 100 " Büschel Stroh,
— 530 " Dinkelstroh,
— 180 " Gerstenstroh,
— 480 " Haberstroh;
wozu die Kaufsliebhaber eingela-
den werden.

Heubach den 15. März 1846.
Rentamt Bartholomä.
Stadtschulth. Kometsch.

A l f d o r f,
Oberamts Welzheim.
Für einen kräftigen, mit guten
Anlagen versehenen, 15 Jahre
alten Menschen, welcher Lust hat,
das Schmide- oder Schuhmacher-
Handwerk zu erlernen, wird ein
tüchtiger Meister gesucht.

Die Lehre sollte alsbald begin-
nen, und wenn derselbe nicht gegen
längere Lehrzeit untergebracht wer-

den kann, wird das Lehrgeld auf
öffentliche Kassen übernommen.

Den 13. März 1846.
Schultheißen-Amt.
Moser.

S t r a ß d o r f.
Zu 5 pCt. sind sogleich 100 fl.
Pfleggeld zu erheben bei
Franz Hägele, Pfleger.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Meine neu angekommene Cas-
sinette, Wales, Polka, Rosas,
Constantia, Sommer-Hosen
und Rockzeuge empfehle ich zur
geneigten Abnahme ergebenst.
Ignaz Deibele.

G m ü n d.
Die Besorgung von Leinwand
und Faden auf die Heiden-
heimer Rasenbleiche übernimmt
wie bisher
Kaver Franz.

G m ü n d.
Meine neu angekommenen Stroh-
hüte empfehle ich zur gefälligen
Abnahme. Auch werden von mir
jede Woche Strohhüte zum Waschen
befördert.

Pauline Bauhof,
bei Hrn. Goldarbeiter Leonh.
Albrecht am Kaltenmarkt.

G m ü n d.
Strohhüte werden zum Waschen
angenommen, das Stück zu 20 fr.,
von
Lisette Lausch.

G m ü n d.
Frankfurter Kettige zur
Saamenzucht, so wie auch Ket-
tig-Saamen von derselben Gat-
tung zu haben bei
Egidi Weickmann.

G m ü n d.
Ein angenehmes Logis auf
dem Markt hat bis nächst Georgi
zu vermietten
Bürstenmacher Nagel.

G m ü n d.
Ungefähr 3 Wagen Gaisfen-
dung hat zu verkaufen
Georg Hopfenstg
neben dem Hecht.

G m ü n d.
E m p f e h l u n g.
Der Unterzeichnete empfiehlt
sich im **Lapazieren der
Zimmer**, mit der Versiche-
rung guter und solider Arbeit.
C. Dipper,
Buchbinder u. Galanterie-
Arbeiter.

G m ü n d.
Einen Trog und eine Kaufe
hat zu verkaufen
Bürstenmacher Nagel.

G m ü n d.
Ein Landmann vom diesseitigen
Oberamt wünscht 1900 fl. aufzu-
nehmen. Die Versicherung hieran
besteht in sehr guten Gütern.
Nähere Auskunft ertheilt
die Redaktion.

G m ü n d.
Einen neuen Kühwagen hat
um billigen Preis zu verkaufen
Josef Köhrle, Schmid,
in der Ledergasse.

G m ü n d.
Ein guter Arbeiter vom Gold-
oder Silber-Fache könnte sogleich
Beschäftigung finden. Wo? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.
Einesunterzeichneter wünscht
einen ordentlichen Jungen in die
Lehre zu nehmen.
August Weber, Schuhmacher,
bei der Post.

S t r a ß d o r f.
Bei Unterzeichnetem kann bis
Ostern um billiges Lehrgeld ein
Lehrjunge eintreten, welcher das
Holz-, Horn-, Bein- und Metall-
drehen gründlich erlernen kann.
Josef Bahnmayer,
Drechsler.

G m ü n d.
Verstossenen Samstag ging einem
Landfuhrmanne eine sogenannte
Mückenschraube verloren, und
wird der wirkliche Besitzer gebeten,
solche gegen gute Belohnung ab-
zugeben an
die Redaktion.

Allgemeine Chronik.

Württemberg. Stuttgart, 16. März.

In Folge höherer Befehle wird an dem hiesigen Theaterbau dormalen ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet, um demselben so weit Vorschub zu leisten, daß bis zur Ankunft der Großfürstin Olga von Rußland, Mitte Mai, jedenfalls die Eröffnung des Theaters durch einige Vorstellungen stattfinden kann. Ist bis dahin auch nicht Alles vollständig fertig, so kann die Vollendung nach der Abreise der hohen Gäste, da den Sommer über die Vorstellungen ohnedies im Ganstatter Theater gegeben werden, bewerkstelligt werden. Der neue Intendant, Hr. v. Gall, wird schon nächster Tage erwartet. — Die Standesherrschaft Roth, welche vom Herzog v. Leuchtenberg angekauft worden ist, soll, wie man hier bestimmt wissen will, bei Gelegenheit der Vermählungsfestlichkeiten diesen Sommer in andere Hände übergehen. Außer dem enormen Gewinn von einer Million, den Herr Ketter bei diesem Geschäfte machte, hat auch noch ein hiesiger Rechtsanwält, der in der Sache thätig war, und deshalb eine Reise nach München zu machen hatte, ein Benefiz von 25,000 fl. davongetragen.

Am 14. März versuchten in Gerlachsheim Diebe, welche die dortige Kirche ihrer Schätze, bestehend in werthvollen Monstranzen, Taufzeug ic., im Werth von mehreren Tausend beraubten, nach geschehenem Raube die Kirche auch noch in Brand zu stecken. Der durchs Feuer angerichtete Schaden ist gering im Verhältniß zum obigen Verluste.

W. v. Kaulbach hat in München in diesen Tagen seine „Zerstörung Jerusalems“ vollendet, das nach äußerem Umfang und innerm Gehalt bis jetzt das größte Oelgemälde der neuen deutschen Kunst ist.

Der Stadt Mainz ist abermals, und zwar von einem Fremden, die hübsche Summe von einer Million Gulden angeboten worden, wofür sie 50 Jahre hindurch 4 pCt. Zinsen, d. h. jährlich 40,000 Gulden zahlen, nach Ablauf jener 50 Jahre aber weder weitere Zinsen noch das Kapital zu entrichten haben soll.

Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß im nächsten Sommer in Leipzig eine allgemeine norddeutsche Barbier-Versammlung stattfinden soll. Es liegen vor: die Schaumfrage, die Rasirmesserfrage, die Streichriemenfrage, die Hühneraugenfrage.

Da die Verhandlungen mit den verschiedenen Bankhäusern wegen der nothwendigen Geldbeschaffung zum hannoverschen Eisenbahnbau einen ungünstigen Erfolg gehabt haben, so soll der König den Entschluß gefaßt haben, die zum Krongut gehörenden bedeutenden Geldsummen, welche in der englischen Bank belegt sind, aus derselben zurückzuziehen und sie zum Bau der Eisenbahnen zu verwenden, ohne daß dadurch der Eisenbahnbetrieb ein Negale werden sollte.

Preußen. In neuester Zeit hat die Zahl der religiös Wahnsinnigen in dem Berliner Charité-

Krankenhaus auffällig zugenommen. Noch kürzlich wurde ein Postbeamter eingeliefert, welcher über das Herannahen des jüngsten Gerichts den Verstand verloren hatte.

Griechenland. Der tapfere Obrist N. Jastrakos aus Sparta wurde von seinem arabischen Diener im Schlaf ermordet.

Aegypten. Die Reise des Vicekönigs nach Frankreich scheint entschieden. Doch wird er sie, wie es heißt, erst im nächsten Sommer nach der Rückkehr seines Sohnes Ibrahim Pascha antreten.

Schweden. Die Verzelius-Schreiber'sche Trinker-Kur, die 3 bis 8 Tage währt, und darin besteht, daß nicht das Geringste zur Speise und zum Trank dargereicht wird, das nicht mit Branntwein vermischt oder getränkt worden, bewährt sich immer mehr.

Nordamerika. Ausgedehnte Befestigungsarbeiten werden zu Kingston, Toronto und zu Quebeck unternommen, ebenso sollen an der Südseite des St. Laurentzflusses ausgedehnte Befestigungen angelegt werden.

China. Nach dem Berichte eines Europäers kommen obßichtliche Vergiftungen durch Arsenik im „himmlischen Reiche“ fast eben so häufig vor als z. B. in Frankreich. Jener Berichterstatter wohnte der Hinrichtung einer Giftmischerin bei, deren bloße Schilderung Grauen erregt. Die Unglückliche wurde lebendig in Stücke geschnitten. Auf mildernde Umstände nimmt man in China wahrscheinlich keine Rücksicht.

Ostindien. Es sollen drei Regimenter Sipayen übergegangen und das Heer der Sijhs den englischen General Smith vollständig geschlagen haben.

Auf der Insel Borneo muß der Bräutigam seiner Braut zwei Menschenköpfe als Brautgeschenk mitbringen. (Bei uns ist's anders. Da bringt mancher nicht einen Kopf in die Ehe. Das ist der Unterschied in der Civilisation.)

Zur Zeit Heinrich III. bekam Jeder, der dem griesgrämigen Monarchen ein Lächeln abzulocken verstand, einen Kronenthaler.

P a l i n d r o m .

Vorwärts gelesen bin ich die Heimath des köstlichen Käses,
Rückwärts das kleine Geschöpf, das in dem Käsestoff lebt.

Auflösung der Homonyme in No. 29.:

G h e .

Fruchtschranne Gmünd.

Den 18. März 1846.

Kern, das Simri für 2 fl. 30 fr. — 10 $\frac{1}{2}$ Schffl.
 " " " " 2 fl. 29 fr. — 3 $\frac{3}{8}$ " "
 " " " " 2 fl. 28 fr. — 22 " "
 " " " " 2 fl. 27 fr. — 3 $\frac{1}{8}$ " "

Mittelpreis vom Kern 2 fl. 28 fr. 3 hl.
 Roggen, das Simri 1 fl. 50 fr.
 Es kostet der Vierling Schönmehl 29 fr. —
 Der 6pfündige Laib Brod ist geschätzt auf 25 fr.
 Der Kreuzerweck muß wägen 5 Loth.

Die gefährlichen Bräute.

(Fortsetzung.)

„Die Blonde hier,“ erklärte Junghänel die Portraits, „ist meine Louise, die älteste des töchterlichen Aleeblatts, ein wahrer Wildfang und Springinsfeld, an der ein Junge verstorben ist. Ich nenne sie nie anders, als meinen Nimrod, weil sie die Jagd leidenschaftlich liebt. — Ich habe zwar bei Mädchen solche Leidenschaften nicht gern; aber ich denke, die Jugend will sich austoben, und da das Mädchen sonst von Herzen ein wahrer Engel ist, drücke ich bei ihren ritterlichen Uebungen gern ein Auge zu.“ —

„Ritterliche Uebungen?“ frug ich.

„Allerdings,“ fuhr der gute Papa fort, „Louise schießt, reitet, schießt wie ein alter Student; wie gesagt, ein Junge ist an dem Mädel verstorben.“

„Was das Schießen des Fräuleins anbelangt,“ sprach ich, „so glaub’ ich bereits heute Morgen einer Probe beigewohnt zu haben. Sie hat mir einen Fichtenzweig vom Hute geschossen.“

„Was Sie sagen!“ rief Junghänel überrascht, „demnach hätten Sie bereits ihre Bekanntschaft gemacht?“

„Ein Blizmädel,“ schmunzelte der Amtsrath, „ja darin erkenne ich sie. Sie hatten übrigens nichts zu befürchten; Louise führt eine sichere Hand und zielt äußerst scharf.“

„Ich erlaube mir die Bemerkung, daß ich bergl. männliche Beschäftigungen für eine junge Dame doch nicht ganz passend finde.“

„Freilich, freilich,“ gestand der in seine Töchter verliebte Vater, „Sie haben da vollkommen Recht; ich predige alle Tage. Aber zu einem Ohr hinein, zu dem andern hinaus. Will ich streng werden und ziehe meine Stirne in krause Falten, fliegt mir das Kind schluchzend um den Hals und verspricht und gelobt Besserung bei allen Heiligen des Kalenders und läßt nicht nach, bis ich wieder freundlich sehe. Da eilt sie fort und alle guten Vorsätze sind in den Wind. Man ist zu schwach gegen den Wildfang, ich gebe es zu.“

Der Amtsrath kam jetzt zu dem Portrait der zweiten Tochter, Emilie mit Namen. — Es war die schönste Brünnette, die mir je auf meinem Lebenswege vorgekommen; eine hohe, gebietende Schönheit; aber auch in diesen Zügen war ein gewisser männlicher Ernst und Entschlossenheit nicht zu verkennen. Ich

stand mit Entzücken vor dem schönen Bilde und konnte mich nicht losreißen. Der Amtsrath bemerkte mein Interesse, das ich an dem Bilde fand, nicht ohne Wohlgefallen, und fuhr in seiner Erläuterung fort:

„Das ist mein Dieffenbach,“ sprach er.

„Dieffenbach?“ frug ich verwundert.

„Nicht anders,“ lächelte der Amtsrath, „Emilie ist der geschickteste Chirurg und Operateur der ganzen Umgegend. So eben ist sie im Dorfe beschäftigt, einem Landmann den Arm abzulösen, es war das einzige Mittel, den Unglücklichen vom Tode zu retten.“

„Ein erhabener Beruf,“ lobte ich, obgleich er mir bei einer so reizenden Dame nicht recht behagen wollte.

Wir traten zu dem dritten Portrait, welches nicht minder reizend als die beiden andern auf den Beschauer herniederlächelte. Reichliche dunkle Locken umwogten das blühende Antlitz, die Züge waren sanfter als bei den Schwestern und sprachen mehr verführerisch zum Herzen.

„Hoffentlich,“ dachte ich bei mir, „wird diese nicht die sonderbaren Leidenschaften von Nimrod und Dieffenbach theilen, sie scheint mir weit milder, weiblicher.“

„Das ist mein Oken,“ sprach Junghänel.

„Wie? der Naturforscher?“

„So ist’s,“ fuhr mein Cicerone fort, „diese meine jüngste Tochter führt eigentlich den Mädchennamen Ernestine; aber ich nenne sie nur meinen Oken. Das Mädchen ist in der Naturgeschichte bewandert wie ein Professor. Nichts geht ihr über das Studium der Natur, mit welchen Unannehmlichkeiten dasselbe verbunden ist.“

„Unannehmlichkeiten?“

„Allerdings; sehen Sie, mein junger Freund, das Mädchen bringt mir von ihren Wanderungen durch Berg und Thal, Busch und Flur, so viel schenkliches Gewürm in’s Haus, daß ich wiederholt schon recht böse geworden bin. Ueberall krabbel’t, springt’s und ringelt sich’s von Schlangen, Eidechsen, Kröten. Dazu ist Ernestine eine große Freundin von Spinnen, wovon sie ein auserlesenes Cabinet besitzt. Wenn Sie ihr könnten eine amerikanische Tarantel verschaffen, wonach dermalen ihre ganze Sehnsucht gerichtet ist, würden Sie sich eine große Stufe im Himmel erbauen.“ —

Ich schauderte.

„Ja, Sie sollten Oken’s Boudoir sehen,“ fuhr der glückliche Vater fort, „da glaubt man sich nicht in dem Gemache einer Dame, sondern in einem naturhistorischen Museum.“

(Fortf. folgt.)

Anleitung zum Kartoffelbau.

(Fortsetzung.)

4. Behandlung der Saatkartoffeln.

Wir wollen uns in der achten Abtheilung mit der Auswahl und Behandlung der Saatkartoffeln noch besonders beschäftigen und hier vorerst nur das Verfahren beim Setzen der Kartoffeln betrachten.

Daß es zu einem guten Gedeihen einer jedem Pflanze von Wichtigkeit sei, guten gesunden Saamen

auszufäen, wird Jedermann zugeben, der sich mit dem Pflanzenbau irgend beschäftigt hat. Wer wollte aber behaupten, daß die Kartoffel von dieser Regel eine Ausnahme mache?

Wir haben es aber hier mit einem Saatgut zu thun, das von den reif und trocken gewordenen Saamenkörnern des Getreides und anderer Pflanzen weit verschieden ist; denn die saftreiche Kartoffelknolle, welche der Träger der Keime der künftigen Kartoffelpflanze ist, ist weit eher der Beschädigung durch Frost, Hitze, Fäulnis und Fäulnis unterworfen, als reif gewordene Saamenkörner. Weil aber die Kartoffelknolle, so lange sie in ihrer ganzen Beschaffenheit nicht völlig zerstört ist, von Natur eine starke Vegetationskraft im Keime besitzt, indem sie z. B. auch aus einem kleinen nur mit einem Keimauge versehenen Abschnitte noch einen Keim entwickelt, oder indem sie wieder neue Keime treibt, nachdem dieselben ein- oder mehrmal von der Mutterkartoffel abgedeset worden; so hat man sich mancherlei Mißhandlung und Vernachlässigung in Behandlung des Saatgutes zu Schulden kommen lassen, ohne stets so augenfällig und empfindlich dafür sich gestraft zu sehen, daß man dadurch alsbald belehrt worden wäre. Sicherlich haben aber die in neuerer Zeit häufiger vorgekommenen Kartoffelkrankheiten oder das bemerkte schlechtere Gedeihen derselben theilweise ihren Grund in der schlechten Behandlung des Saatgutes, oder sind durch diese wenigstens befördert worden.

Wir wollen hier die gewöhnlichsten Verfahrensarten zuerst betrachten und dann zu den weniger allgemein gebräuchlichen, aber auch schon versuchten oder empfohlenen Methoden uns wenden.

a) Ganze, im Herbst gut ausgewachsene, mittelgroße *) Kartoffeln zu legen, ist allgemein das Beste und Sicherste, und um so sicherer, je mehr aus irgend einem Grunde zu befürchten steht, daß das Gedeihen der Kartoffel in etwas gefährdet sein könnte.

b) Sehr kleine Saatkartoffeln treiben in der Regel geringere und schwächere Keime; sehr unvollkommen ausgebildete kleine Kartoffeln aber entwickeln oft auch gar keine ordentliche Pflanze. Wenn man nun, hauptsächlich um an der Saatmenge zu sparen, sehr kleine Kartoffeln legt und dieselbe Entfernung beobachtet wie bei größeren Kartoffeln, so darf man sicher sein, daß man eine geringere Erndte macht und den ersparten Saamen mehrfach am Ertrage büßen muß. **) Legt man aber kleine, jedoch mit gesunden Keimen versehene Kartoffeln verhältnismäßig näher zusammen, so erhält

*) Es versteht sich, daß die Bezeichnung „groß“ oder „klein“ auf die betreffende Kartoffelsorte zu beziehen ist. Die an sich kleinen Zuckerkartoffeln z. B. geben auch in ihrer Art große, mittlere und kleine Knollen.

**) Eine Ausnahme machen in dieser Beziehung kleine, im Jahre vorher aus dem ausgefäeten Samen erzogene Saatenknollen, welche oft sehr schöne Erndten liefern, wenn man sie in mittlerer Entfernung auspflanzt. Siehe den achten Abschnitt dieser Schrift.

man meistens einen nahebei eben so guten Ertrag, als bei größeren, weitläufiger gelegten Knollen. Man hat aber alsdann auch am Saamen wenig gespart, hat überdies eine etwas schwierigere Erndte und unter dieser verhältnismäßig wieder mehr kleine Kartoffeln. In Hohenheim hat man bei gemachten Versuchen, welche während einer Reihe von Jahren fortgesetzt wurden, im Durchschnitt vom gleichen Maße oder Gewichte kleiner Saatkartoffeln auf gleicher Fläche noch etwas weniger geerntet, als vom gleichen Maße oder Gewichte großer Saatkartoffeln, welche auf gleich große Bodenfläche gesetzt waren.

c) Das Zerstückeln der Saatkartoffeln in der Art, daß man aus einer größeren Kartoffel zwei bis drei Stücke schneidet und Bedacht nimmt, daß jedes Stück wenigstens ein kräftiges Keimauge hat, erfordert ebenfalls ein etwas engeres Zusammenlegen, wenn man nicht bedeutend weniger erndten will; unter jener Voraussetzung gewährt es eine Saamenersparnis von vielleicht einem Drittheil. Bei recht gesunden Kartoffeln, in gut geartetem Lande, erhält man von so zerschnittenen Kartoffeln häufig gute Erndten, woraus es zu erklären, daß dieses Verfahren so allgemein angewendet wird. Allein, sobald die Kartoffeln im Jahr vorher nicht zum Besten sich ausbilden konnten, oder nicht recht lustig und gut aufbewahrt waren und deshalb Neigung zur Trockensäule besitzen, kann man durch das Schneiden in Stücke sich großen Schaden thun; denn diese Stücke gehen alsdann im Boden viel leichter in Fäulnis über, oder treiben viel schwächere Pflanzen, als ganze Saatkartoffeln. Auch wenn ungewöhnlich nasse oder ungewöhnlich trockene Witterung nach der Saat eintritt, sind es immer zuerst die Stücke, welche zurückbleiben oder faulen. Wen daher nicht die Noth dazu treibt, der sollte das Zerstückeln unterlassen.

Ist man jedoch in der Lage, an Saatgut Mangel zu haben oder noch einen Theil der Kartoffeln zum Essen oder zur Fütterung nothwendig zu bedürfen, so ist das sicherste Verfahren noch dies, daß man schon etwa sechs Wochen vor der Saat anfängt, täglich etwas Kartoffeln vorzunehmen, und das mit Keimen besetzte eine Ende der Kartoffel (den Kopf, die Nase oder Kappe genannt) abschneidet, während man die andere Hälfte zum täglichen Verbräuche nimmt. Die abgeschnittenen Köpfe (Nasen) werden mit Holzasche, oder mit gleichen Theilen Holzasche und ungelöschten Kalk, in deren Ermangelung auch mit Torfasche, gemengt, so daß die Abschnitte ganz eingeseicht sind; dann werden sie an einem trockenen, nicht warmen, noch nassen Orte bis zur Saat aufbewahrt. Auf diese Weise behandelte Kartoffelstücke faulten mir in den zwei Jahrgängen, als ich sie verwendete, weder vorher, noch im Boden, und trieben schöne Stöcke. Ein Jahr früher verlor ich aber durch das Zerschneiden der Saatkartoffeln aus einer im Frühjahr zu spät aufgedeckten Miete (Haufen, über Winter mit Stroh und Erde im Freien gedeckt), ein Drittheil an der Trockensäule, indem die Stücke im Boden verfaulten.

(Fortsetzung folgt.)